

Die Rede

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 37: **Bergsport**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Jakobsfest in Basel



Lange stand ich an der Sonne
Neulich heiss am Trottoirrand,
Und erwartete voll Wonne
Was da in der Zeitung stand:

Fahnenwälder, Festgeschmetter,
Einigung von Stadt und Land
Und der Trommler Donnerwetter
Und die Reden voll Verstand,

Und das Rattern der Geschütze
Und der Zünftbrüder Schar
Und den Durst bei grosser Hitze
Wie es immer üblich war,

Schünggenbröter, gut belegte,
Grosse Klöpfer frisch vom Eis,
Und Gesänge, wohlgepflegte
Zu des Vaterlandes Preis,

Und bei froher Tafelrunde
Unsere «gestrengen Herrn»
Hebend zum Regierungsmunde
Oft und treu den Festwein gern.

Alles kam, wie ich erwartet,
Und viel schöner noch dazu,
Niemand wurde abgeschwartet,
Denn die Polizei gab Ruh,

Nur die allzu hohen Krägen
Fand ich bei der Sommerhitz
(Darf ich es den Wirten sägen?)
Aeusserst lästig, ohne Spitz.

Auch die Strassenbahn ich rügte
Weil sie oft im Wege stand
Und sich mir im Festgefüge
Qualvoll oft ins Auge wand.

Hunde, Katzen, Trottinetti,
Autos, Motos und voll G'schrei
Auf vier Rädern Kinderbettli
Waren eo ips' dabei.

Doch mir war der Himmel gnädig,
Weil ich nicht als Arbeitsbien',
Von Reporterpflichten ledig,
Schlängelte durchs Fest dahin.

G. A. B.

Stimmen aus dem Volke

In der Bahn zwischen Frutigen
und Randersteg:

Englische Touristin zu drei Bernern:
„Was für Berge sein dieses?“

Handelsreisender: „D — das si ou ä so
Bärge wie no bin angeri; under drütusef
Meter heh se bi üs ä keni Nämme.“

Auf dem Trottoir:

„Sest det Heiri, desäb kennt mi ä nümme,
sid ehm vor zwei Jahre zwanzg Franke z'leh
gä ha.“

„St ä z'bigriße, wenn einen ä so gma-
geret hät wie Dä.“

*

Die Rede

Als im Jahre 1908 der Krieg in die
Nähe gerückt schien, trat der Regiments-
kommandant Oberst Plunder von Pulver-
dampf vor die Front seines Regiments, ließ
die Stabsfeldwebel, die ja den besten Kon-
takt mit den Leuten hatten, zu sich kommen
und hielt eine herrliche Rede. Siegfrieds
Schwert teilte den Rebel, Dins Hammer
donnerte nieder und die Schlussworte der
eben so schönen als schweren Redeübung
waren: „Jungens! Der politische Horizont
umzieht sich mit Wolken! Blitze drohn! Da-
rum seid auf der Hut! Hurrah!“

„Feldwebel! Uebersetzen Sie das Jhren
Leuten! Abtreten!“

Und die Feldwebel begaben sich zu ihrer
Mannschaft, die aus Wasserpulaken und Ru-
thenen bestand und von der deutschen Spra-
che nur das Wort „Urlaub“ begriff. Und
einer übersekte wie folgt:

„Paß't's auf Bagasch! Der Herr Oberst
hat gesagt, was es wird morgen regnen!
Ziehts die Mäntel an! Abtreten Schweine-
bande!“

Also geschehen im Jahre 1908 beim f. u. f.
S.-R. 41.

Sanft Georg

*

Wahres Hiförchen

Kommt neulich ein Mann zu Dr. A.
in die Ordination. Spricht deutsch. Deutsch,
wie es die Ungarn sprechen, mit falschen Ar-
tikeln und phantastischer Betonung.

„Bittäh schen Här Doktor, hob ich furcht-
baren Brennen in das Luftröhre!“

„Machen Sie bitte den Mund auf und
sagen Sie: Aaaaah!“

„Ober nein, bittäh schen, nicht Luftröhre
Hals —, Luftröhre in Gegenteil!“ St. Georges

...leicht und doch würzig

CIGARES WEBER

LIGA SPECIAL
WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN

Vorzügliche Mischung ausgesucht feiner überzeischer Tabake.

Lieber Nebelspalter!

Nachbars Büblein wirft Dreck aus dem
Fenster auf unsere Wäsche im Garten. Auf
unsere Reklamation meint seine Mutter:
„Besser wäre schon, es wäre ein Mädchen.
Dann könnte es mit der Puppe Mütterlis
spielen, man hätte weniger Stämpereien.“
Da mischt sich der Kleine ein: „Jetzt mues
i halt Batterli's spiele.“

x. B.

*

Mein Bub hat Unordnung in seinem
Spielkasten. Die Mutter weist ihn zurecht.
Beim Einräumen höre ich des Kleinen Stoß-
seufzer: „I bin nur froh, daß mini Mama
nur zwei Auge hät!“

x. B.

*

Mein Kleiner, Erstkläbler, macht hie und
da beim Beten Flausen. Gestern z. B., als
er betete: „Bhüt Gott, spies Gott ali arme
Chind, wo uf Erde sind“, bemerkte ich seine
gedankliche Abwesenheit. „Das ist nüd betet.
Das nützt die arme Chind nüt. Mach's bes-
ser.“ Der Kleine kommt der Aufforderung
nach. Dann fragt er: „Hätt's jeß de arme
Chind öppe für en Franke gnüht?“

x. B.

*

Nachbars haben vier Buben, die hie und
da bei meinem Sprößling ein Gastspiel ab-
solvieren. Legthin waren sie auch wieder
bei ihm und erwischten im Papierkorb den
Umschlag der „Schweizer Illustrierten“. Sie
bemühten sich, die Adresse zu lesen, was
ihnen auch ziemlich gelang. Einzig mit dem
Beruf konnte ich nicht ganz einig sein, lasen
sie doch statt Postkommis — Postkommunist!

x. B.



EGLISANA
ALLEN
VORAN!